

ThEKiZ Handbuch 2.0

**Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
 liebe ThEKiZ-Fachkräfte,
 liebe Mitglieder des ThEKiZ-Netzwerkes,**

wir freuen uns, dass Sie sich für den Download dieses ThEKiZ-Dokuments entschieden haben. **Es ist Teil des ThEKiZ Handbuchs 2.0, einer bedarfsoorientierten Informations- & Methodensammlung**, angefertigt durch die Fach- und Forschungsstelle, unter Mitarbeit von Jeannette Mardicke. Diese umfasst folgende Abschnitte:

- **Interviews – Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis**
- **Mehrwerte von ThEKiZ**
- **ThEKiZ-Entwicklungsfelder und Methoden**
- **Fragen und Antworten**



Julia Hecker



Ulrike Lüneburger



Julia Peschmann

Seit 2011 tragen Fachkräfte aus unserem Netzwerk viele wertvolle Impulse und relevante Fragen an uns heran. Unsere Antworten auf diese Fragen sowie die aus den Impulsen des ThEKiZ-Netzwerks entstandenen Handlungsempfehlungen und Handreichungen werden im ThEKiZ Handbuch 2.0 zusammengefasst. Um das Ganze möglichst praxisnah und umsetzungsorientiert zu gestalten, sind unsere Ausführungen mit Interviews, konkreten Umsetzungsbeispielen, Stimmen aus der Praxis und anschaulichen Methoden unterfüttert.

Es ist weniger ein klassisches Handbuch als vielmehr eine **Sammlung komprimierten Wissens**, Dokumente zu verschiedenen Themenbereichen, die praxisnah aufbereitet sind. Im Jahr 2025 ergänzte und aktualisierte die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ das ThEKiZ Handbuch 2.0. Sie können weiterhin genau die Themenbereiche und Dokumente herausgreifen, die für Sie aktuell Relevanz haben.

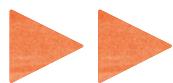
Wir wünschen Ihnen Spaß beim Stöbern, Inspiration und vor allem viel Freude beim Umsetzen in Ihrer ThEKiZ-Praxis.

Ihr Team der Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ

gefördert durch

Entwicklungsfeld 4 und Methoden

Entwicklungsfeld 4: Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit



„In den Beziehungen zwischen Menschen gibt es so wenig einen Stillstand wie im Leben des Einzelnen.“

Arthur Schnitzler

Die Inhalte des Entwicklungsfeldes „Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit“ regen dazu an, ThEKiZ über die Einrichtung hinaus zu denken. Ziel ist es, die Ressourcen des Sozialraumes zu kennen und diese für die Bildung und Förderung von Familien, Eltern und Kindern sinnvoll zu nutzen. Mit Sozialraum ist dabei die unmittelbare Umgebung des Eltern-Kind-Zentrums gemeint, dessen räumliche Größe aus dem ThEKiZ selbst definiert wird. Ein Eltern-Kind-Zentrum richtet sich mit seinen Angeboten an die Familien der Einrichtung und darüber hinaus auch an die Menschen in unmittelbarer Umgebung. Familien finden hier wohnortnah Angebote, die an ihren jeweiligen Bedürfnissen und Bedarfen ansetzen und an deren Entwicklung sie beteiligt sind. Ein ThEKiZ ist somit ein Netzwerk, das Kinder individuell fördert und Familien berät und begleitet.

Um sich des Sozialraums bewusst zu werden, empfehlen sich Methoden wie **Sozialraumerkundungen**, **das Erstellen einer Sozialraumkarte** und **die Analyse des Sozialraums**. Ziel ist, die sozialräumliche Lebenssituation der Familien und deren Bedingungen sowie alle themenrelevanten Infrastruktureinrichtungen im Netzwerk zu kennen. Die Netzwerkarbeit kann in Form von Veranstaltungen mit Kooperationsbeteiligten, Stadtteilkonferenzen, Gemeinwesenarbeit, Gremienarbeit auf fachlicher und



kommunaler Ebene, interdisziplinären Projekten, Vernetzungstreffen u. a. stattfinden. Mit der Verankerung in der kommunalen Jugendhilfeplanung und/oder integrierten Sozialplanung ist die Grundlage für eine breite ThEKiZ-Netzwerk- und Kooperationsarbeit gelegt. Die Aktivitäten im Rahmen der Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit brauchen eine gute Öffentlichkeitsarbeit, sowohl nach Innen (Team, Familien) als auch nach Außen (Sozialraum, Stakeholder, Presse). Eine gelungene Kommunikation sorgt für Transparenz, Legitimation, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und motiviert zum Mitgestalten.

In Kooperation mit den Netzwerkpartner*innen kommt dem ThEKiZ im Sozialraum eine besondere Rolle der Umsetzung des kommunalen Auftrages zur Familienbildungs-, Familienberatungs- und Familienförderangebotsstruktur nach § 16 SGB VIII zu. Eine aktiv gestaltete Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit bildet somit die Grundlage für spezielle Angebote des ThEKiZ: Neue Bildungs- und Beratungsangebote werden in die Angebotspalette integriert. Familien werden bei Bedarf zu Beratungsangeboten außerhalb des ThEKiZ fachkundig vermittelt. Diese kooperative Zusammenarbeit bezieht sich auf verschiedene Akteur*innen im Sozialraum (Beratungsstellen, Familienzentren, Hebammen, Stadtteilkonferenzen, Schulen, Jugendhäuser etc.). Das ThEKiZ ist im Lebensumfeld der Zielgruppen ein Willkommensort.

Es ist empfehlenswert, die Nutzung der Kitaräume für ThEKiZ-Angebote während und außerhalb der regulären Betreuungszeit mit dem Träger abzustimmen.



Dem ThEKiZ kommt im Sozialraum eine besondere Rolle der Umsetzung des kommunalen Auftrages zur Familienbildungs-, Familienberatungs- und Familienförderangebotsstruktur nach § 16 SGB VIII zu.





Teilnehmende der „Fachkraft ThEKiZ“ setzen sich mithilfe der Methode „Gruppennetz“ damit auseinander, wie Netzwerke entstehen, was diese brauchen und wie das Netzwerk auf Irritationen reagiert.

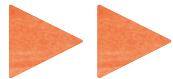
Impulse für den Einstieg ins Thema:

- Welche Partner*innen im Netzwerk kennen sie aus Ihrer Zusammenarbeit? Was lässt sich über die Qualität der Zusammenarbeit sagen? Zu welchen potenziellen Netzwerkpartner*innen wollen Sie Kontakt aufnehmen und warum?
- Haben Sie Kooperationsvereinbarungen mit Ihren Netzwerkpartner*innen ausgehandelt? Haben Sie einen Kooperationsvertrag? Können Sie genau den Mehrwert beschreiben, der für alle Beteiligten der Kooperationsvereinbarung entsteht?
- Leben Ihre Familien im unmittelbaren Sozialraum? Leben Sie und Ihre Kolleg*innen im unmittelbaren Sozialraum? Kennen alle Beteiligten den Sozialraum und dessen Besonderheiten? Welche Formate nutzen Sie innerhalb Ihres ThEKiZ, um Ihre Angebotsstruktur auf die sozialräumlichen Bedingungen und die Bedarfe der Menschen abzustimmen?

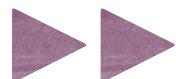
Das Beispiel eines Kooperationsvertrags des ThEKiZ „Anne Frank“ aus Jena kann als Grundlage individuell genutzt werden.

Rückmeldungen der Teilnehmenden der „Fachkraft ThEKiZ“:

STIMMEN aus der Praxis



„Ich war überrascht, welche große Rolle persönliche Ziele und intrinsische Motivation spielen, damit eine Kooperation auch wirklich gelingen kann.“



„Ich war verblüfft, dass unsere Kita einen sehr großen Sozialraum abdecken kann.“



„Mir ist aufgefallen, dass wir wirklich schon viel mit der Dorfgemeinde bei uns im Sozialraum umsetzen. Wir haben aber vernachlässigt, unsere Angebote zu bewerben. Jetzt haben wir eine Instagram-Seite, um unsere Angebote bekannt zu machen. Wir werden auch auf jeden Fall im Rahmen von ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ mehr Flyer machen.“

Rückmeldungen kommunaler Netzwerkpartner*innen:



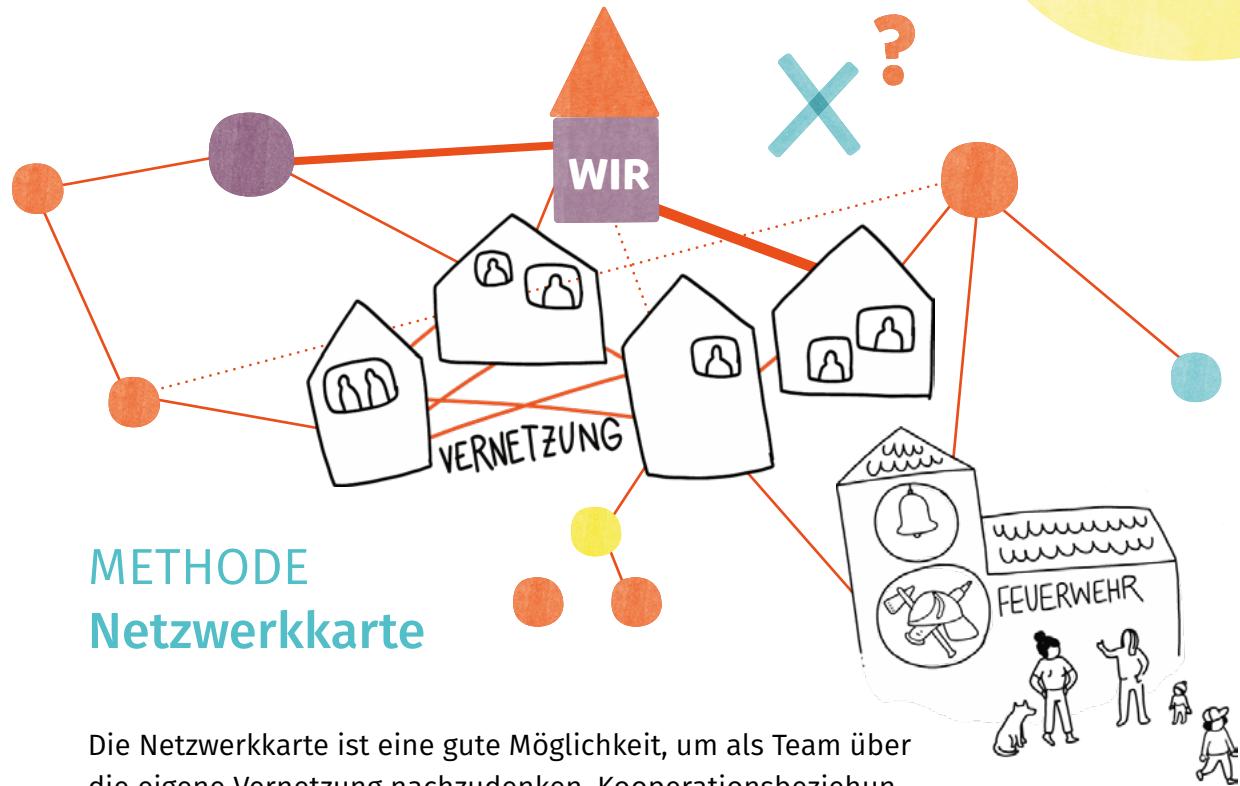
„Das ThEKiZ Spatzenest in Berlstedt ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Landkreis geworden. Wir haben regelmäßig Gespräche mit verschiedenen Akteuren im Netzwerk, um nah an den Bedarfen der Familien zu sein. Fühlen sich Kinder wohl und Eltern ernst genommen, hat dies positive Aspekte auf das gesellschaftliche Zusammenleben.“

Bürgermeister



„Der vernetzte Charakter ist für uns sehr wichtig. Die ThEKiZ machen nicht alles selbst, sondern binden sich ein in ein großes System von Unterstützenden und Angeboten. ThEKiZ sind durch ihre Nähe zu den Familien gute „Einschätzende“ für die Bedarfe in der jeweiligen Gemeinde.“

Planungskoordinatorin Armutsprävention



Die Netzwerkkarte ist eine gute Möglichkeit, um als Team über die eigene Vernetzung nachzudenken, Kooperationsbeziehungen zu reflektieren und ggf. in einem nächsten Schritt auch zu erweitern. Zudem können mit der Netzwerkkarte Angebote im Sozialraum für und mit Eltern ansprechend sichtbar gemacht werden.

Ziele und Anliegen

- Sich einen Überblick über die Vernetzung mit anderen Akteur*innen verschaffen.
- Über Netzwerkpartner*innen nachdenken und potenzielle weitere Kooperationspartner*innen erschließen.
- Die Beziehungsqualität im Rahmen der eigenen Vernetzung reflektieren.
- Für Familien Angebote im Sozialraum visualisieren und Zugang ermöglichen.
- Prüfen, ob formulierte Bedarfe mit den Angeboten im Sozialraum abgedeckt werden können und wo es Lücken gibt.

Vorgehen

Eine der ersten Aufgaben, besteht darin, den aktuellen Stand der eigenen Vernetzung zu betrachten. Das Team kann sich dafür beispielsweise im Rahmen einer Teamberatung, auch gemeinsam mit Elternvertreter*innen, Zeit nehmen und eine eigene **Netzwerkarte anfertigen**. Es ist unbedingt sinnvoll, Eltern in die Netzwerkarbeit einzubinden, um deren Ressourcen, Sozialraumkenntnisse und Kontakte zu nutzen.

Sie bereiten ein großes Blatt (Flipchart-) Papier vor, auf dem Sie zentral Ihre Einrichtung einzeichnen. Anschließend denken Sie gemeinsam über verschiedenen Fragestellungen nach und füllen Ihre **Netzwerkarte** dabei Stück für Stück aus.

- **Mit wem arbeiten wir schon zusammen?**
- Alle Institutionen (z.B. Grundschulen), Personen (z.B. Kinderärzt*innen) und sonstige Akteur*innen (z.B. Gemeinde, Bibliothek), die Ihnen einfallen, werden nun um die Einrichtung herum eingezeichnet.
- **Wie schätzen wir die Kooperationsbeziehungen ein?**
- In einem zweiten Schritt schauen Sie sich nun die einzelnen Akteur*innen nacheinander genauer an. Sie können beispielsweise folgende Fragestellungen diskutieren und Notizen mit Symbolen, Strichen oder Stichworten in Ihre Netzwerkarte eintragen.
 - › Wie intensiv arbeiten wir mit XY zusammen (sehr regelmäßig, eher unverbindlich, ...)?
 - › Warum sind wir mit XY vernetzt?
 - › Welche Erwartung haben wir aneinander?
 - › Gehen wir gern auf XY zu?
 - › Was ist gewinnbringend und was ist herausfordernd in dieser Zusammenarbeit?
 - › Gibt es Spannungen?
Wie gehen wir bisher damit um?
 - › Was wünsche ich mir für die zukünftige Arbeit mit XY?
- **Welchen Eindruck gewinnen wir von unserer Vernetzung?**

NETZWERK-PARTNER



Nun gehen Sie gemeinsam innerlich einen Schritt zurück und schauen sich Ihre Netzwerkkarte an.

- › Was fällt uns beim Blick auf unsere Netzwerkkarte auf?
- › Womit sind wir zufrieden?
Was soll so bleiben, wie es ist?
- › **Was soll sich ändern?**
- › Entdecken wir „Lücken“, also Bereiche/Themen, für die wir uns Kooperationspartner*innen wünschen, aber noch keine haben?
Wen brauchen wir noch?
- › Welche Beziehungen möchten wir stärker ausbauen?

Im Anschluss daran können Sie überlegen, wer welche Kontakte knüpfen bzw. ausbauen kann und wie Sie dabei vorgehen wollen.



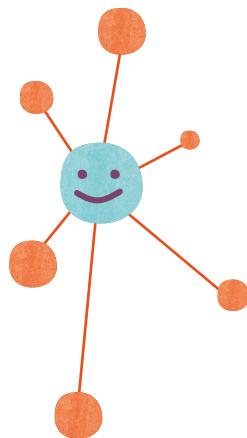
Tipps und Ideen für die Praxis

Anfangs sollte das Anliegen formuliert werden. Die Gestaltung einer Netzwerkkarte hilft der Einrichtung, einfach und dennoch systematisch die eigene Vernetzung zu reflektieren und gleichzeitig gut zu visualisieren. Wichtig ist, die Netzwerkkarte nicht einfach zu erledigen und „abzuhaken“, sondern sich gemeinsam zu überlegen, was genau Sie erreichen möchten und inwiefern die vernetzte Arbeit und ihre Visualisierung zur Erreichung Ihrer **Wirkungsziele** beiträgt.

Häufig entsteht ein positives Gefühl angesichts der bereits vorhandenen Fülle an Menschen und Einrichtungen, mit denen das Team bzw. einzelne Teammitglieder vernetzt sind oder bereits intensiv zusammenarbeiten. Sie können ruhig „weit denken“ – es geht nicht nur um klassische Kooperationspartner*innen, sondern beispielsweise auch um befreundete Kitas, Stammtische, Lesepat*innen, den befreundeten Mitarbeitenden der lokalen Polizeidienststelle, der Feuerwehr – nur um einige Beispiel zu nennen.

Gestalten Sie die Netzwerkkarte im besten Fall in Ihrem Sinne ansprechend. Die gemeinsame Gestaltung macht Spaß und ist energetisierender als das bloße Diskutieren und Mitschreiben von Fakten der Kooperationsbeziehungen. Je nach kreativer Vorliebe können die Einrichtungen als Haus, nur mit Namen oder auch mit Symbolen und unterschiedlichen Farben versehen werden. Die Beziehungen können mit verschiedenfarbigen Stiften gezeichnet oder auch geklebt werden.

Eine gute Möglichkeit ist es, anfangs mit einfachen Klebezetteln zu arbeiten, dann zu schauen, was alles zusammenkommt und schon eine erste Sortierung vorzunehmen, bevor die Netzwerkkarte direkt beschrieben bzw. bemalt wird.



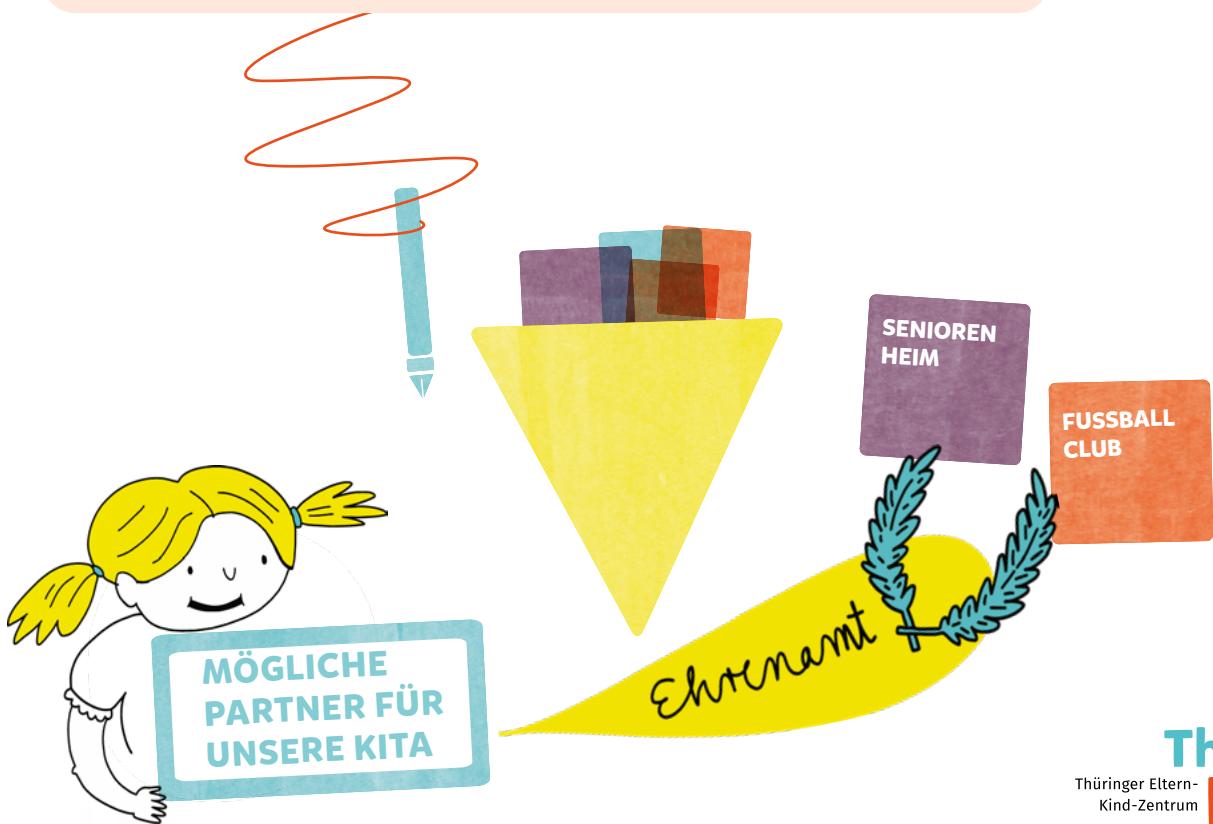
Netzwerkkarte als praktisches Arbeitsinstrument

Manche Teams hängen sich ihre Netzwerkkarte ins Teamzimmer. Mit Ansprechpartner*innen und Kontaktdaten versehen, nutzen sie sie ganz konkret als Arbeitsinstrument und aktualisieren bzw. erweitern sie kontinuierlich.

Netzwerkkarte für die Eltern

Auch als öffentlicher Aushang ist eine Netzwerkkarte denkbar, um Eltern und Gäste zu informieren und in die weitere Vernetzung einzubeziehen. Selbstverständlich wird die Netzwerkkarte dann ohne die Bezeichnung der Beziehungsqualitäten gezeigt. Neben der Netzwerkkarte gibt es einen Stift und eine Tüte mit kleinen Zetteln, die Eltern einlädt, eigene Kontakte oder Kontaktideen einzubringen und die Netzwerkkarte zu erweitern. Dafür braucht es aber häufig Ermutigung, also beispielsweise die direkte Ansprache einzelner Eltern, oder auch den Auftakt im Rahmen einer Elternveranstaltung.

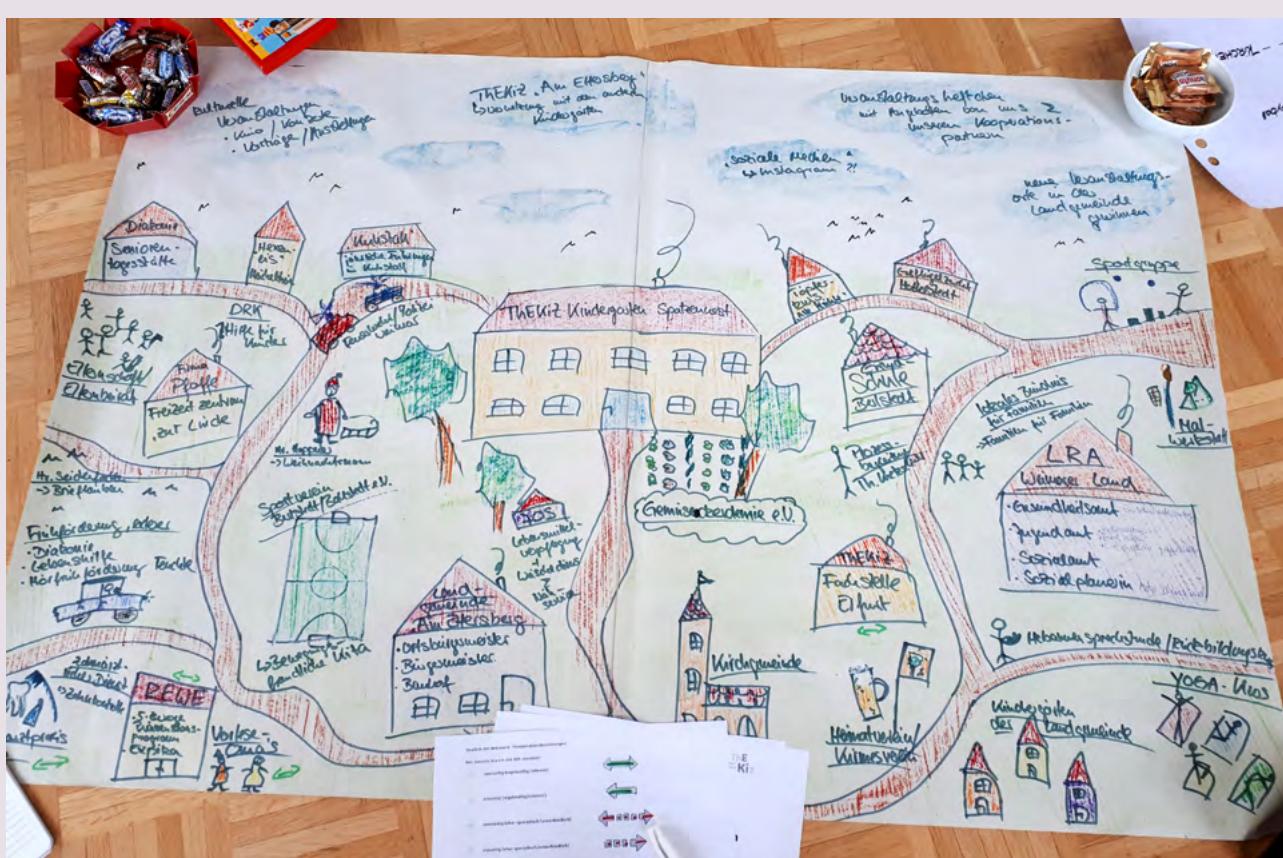
Hilfreiche Arbeitsblätter zum Thema Netzwerkarbeit finden Sie im [EKiZ-Handbuch auf den Seiten 78 bis 81](#)



*Eine Netzwerkkarte zu erstellen ist ungemein erhellend. Am besten im Team. Wir haben bei der Erstellung nicht schlecht gestaunt mit wie vielen Partner*innen wir zusammenarbeiten. Im Alltag hat man die Fülle der Netzwerkpartner*innen gar nicht so im Blick. Irgendwie waren wir danach direkt stolz, was wir alles so tun und mit wem wir gut in Kontakt sind.“*

ThEKiZ-Koordinatorin

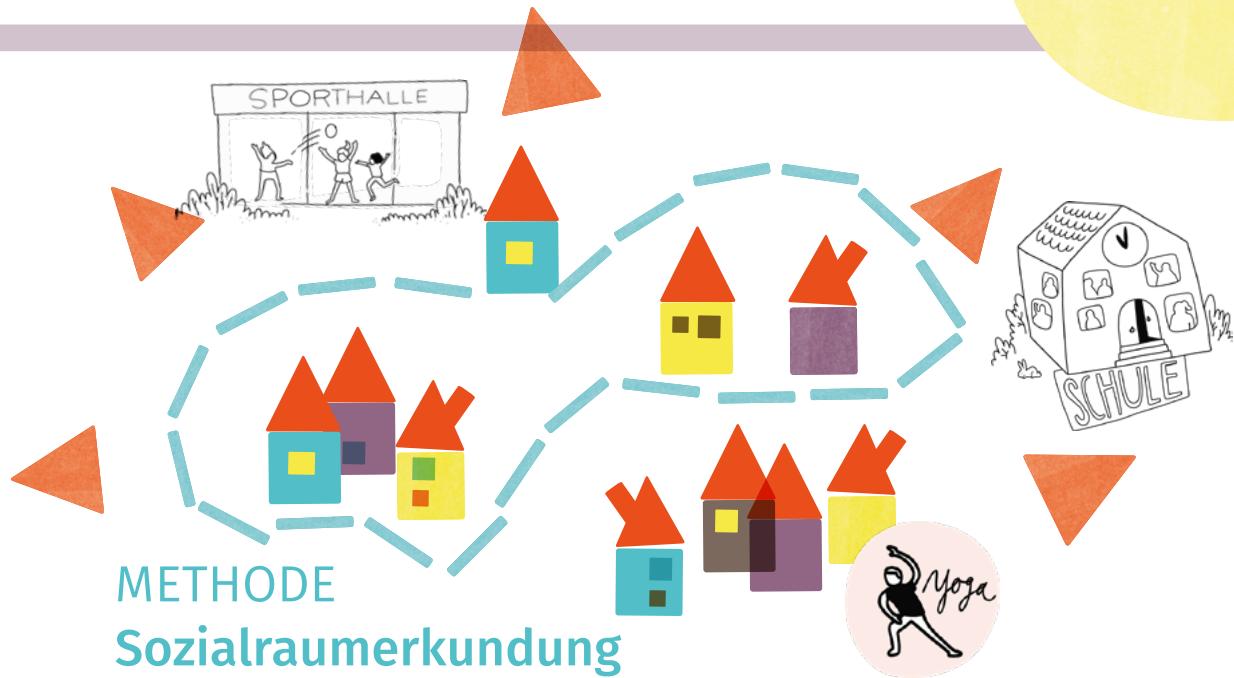
„Wir haben nie in dieser Art und Weise über die Qualität der Beziehungen nachgedacht. Diese Betrachtungsweise ändert viel im Verständnis in Bezug auf das Gelingen oder auch Scheitern von Kooperationen. Plötzlich gab es da auch die Dimension unserer eigenen Qualität von Beziehung.“ Pädagogin



Einblick in die Praxis

ThEKiZ „Spatzennest“ in Berlstedt

Diese **Netzwerkkarte** hat Denis Zimmermann (ehemaliger Koordinator) im Rahmen „Fachkraft ThEKiz“ im Jahr 2021



Als Sozialraum wird die **unmittelbare Umgebung** bezeichnet, also der Lebensraum der meisten Familien, mit denen das ThEKiZ arbeitet. Bei einem **gemeinsamen Spaziergang** durch den Sozialraum (Stadtteil oder Dorf) erleben Kinder, Eltern und Mitarbeitende des ThEKiZ dieses „eigene Reich“ aus **unterschiedlichen Perspektiven**, können ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen und Neues entdecken.

SOZIALRAUM

Ziele und Anliegen

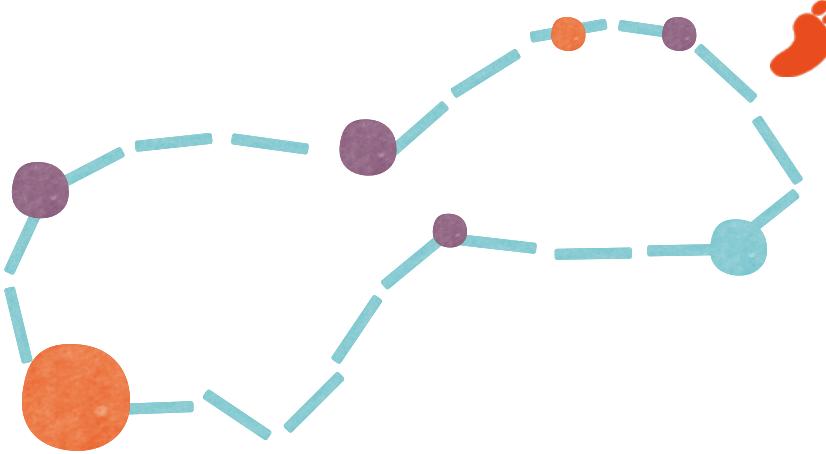
- Den Sozialraum **gemeinsam erkunden** und ihn aus der Perspektive von Kindern, Eltern, Bewohnern, Fachkräften kennen lernen
- **Perspektiven der Zielgruppen** zu unterschiedlichen Orten kennenlernen und austauschen
- Neues entdecken, **miteinander in Bewegung kommen**
- Eltern **niederschwellige Zugänge zu Angeboten** im Sozialraum ermöglichen
- Elterliche Ressourcen und Potentiale kennenlernen und erfahren
- **Kontakte der Zielgruppen kennenlernen** und nutzen
- Erfahrungsorientiertes Lernen im Alltag anregen
- **Erfahrungen austauschen** und voneinander lernen
- Informationen über Lebenswelten von Familien bekommen

Vorgehen

Kündigen Sie an, dass Sie einen „**Entdeckungsspaziergang**“ unternehmen wollen und eröffnen Sie eine Phase der gemeinsamen Ideensammlung. Sie können dazu zum Beispiel an einer Wand im Eingangsbereich Ideen sammeln oder bei einem Elternnachmittag darüber sprechen. **Binden Sie in die Vorbereitung möglichst viele Perspektiven ein:** Kinder, Eltern und andere Familienangehörige, Teammitglieder, Menschen aus dem unmittelbaren Sozialraum, usw...

Mit Blick auf die formulierten Ideen, ihre Zielsetzungen, der zur Verfügung stehenden Zeit und anderen relevanten Aspekten, wie z.B. die Wegesicherheit, legen Sie eine Route für den Spaziergang fest. Laufen Sie die Route in Vorbereitung des gemeinsamen Spaziergangs einmal ab, um folgende Fragen zu klären:

- Wie lange brauchen Sie (reine Geh-Zeit)?
Wie lange werden Sie mit der großen Gruppe voraussichtlich brauchen? Rechnen Sie extra Zeit ein für unvorhergesehene Stopps.
- Wo können Sie Rast machen (ein Park mit Picknick, die Bäckerei mit den Bänken davor, der Imbiss um die Ecke...)?
- Gibt es Stellen, die besonders herausfordernd sind (z.B. unübersichtliche Straßenüberquerungen, schwieriges Gelände für gehbehinderte Personen...) ?
Wie möchten Sie damit umgehen?



Neben der Route können Sie auch einen Fokus des Spaziergangs festlegen, also ein Thema in den Mittelpunkt stellen. Themen für Stadtteilspaziergänge sind zum Beispiel:

- „**Unsere schönsten Orte**“
Aus den verschiedenen Perspektiven – Kinder, Eltern, Großeltern, Pädagog*innen...
- „**Gute Angebote um die Ecke**“
Alle stellen aus Ihrer Perspektive vor, was es Tolles gibt, das kann der günstige Medienladen sein genauso wie die Tausch-Telefonzelle oder gut erreichbare und zugängliche Beratungsangebote.
- „**Interessante Menschen stellen sich vor**“
Man spaziert bei Netzwerkpartner*innen vorbei, die ihre Einrichtung zeigen, z.B. Familienbildungseinrichtung, Bibliothek, ...
- „**Die Stadtteil-Rallye**“
Es gibt auf dem Weg verschiedene Aufgaben zu lösen. Alle teilnehmenden laufen in kleinen Gruppchen, z.B. 1-2 Familien zusammen und lösen auf dem Weg verschiedenen Aufgaben.

Wenn die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen abgeschlossen sind, geht's los!

Wenn Sie die Sozialraumerkundung offen angelegt haben, gehen Sie einfach miteinander spazieren, kleinere Gruppchen unterhalten sich, hier und da bleiben alle gemeinsam stehen und jemand erzählt etwas. Sie kommen in Kontakt und in Bewegung.

Wenn Sie die Sozialraumerkundung thematisch ausgerichtet haben, benötigt es Vorbereitung. Jede Familie erzählt beispielsweise an einer Stelle auf der vorher bekannten Route, warum ein bestimmter Ort ihr **Lieblingsort** ist oder aber Sie führen die Gruppe hintereinander zu **Netzwerkpartner*innen**. Oder alle Personen haben eine Karte mit eingezeichneten Stationen, an denen **eine Aufgabe erfüllt werden muss**.



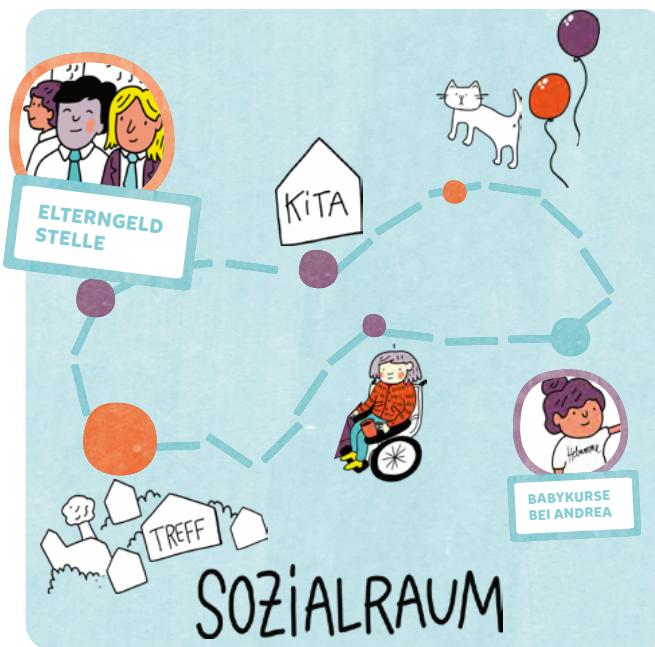
Egal wie Sie die Sozialraumerkundung anlegen, wichtig ist eine gemeinsame Nachbereitung im Anschluss. Sie können z.B. in einem lockeren Rahmen eine Austauschrunde moderieren.

Fragestellungen können dabei sein:

- Was haben wir heute über unser Dorf/unseren Stadtteil Neues erfahren?
- Welche Lieblingsorte waren für mich besonders beeindruckend? Was zeichnet unsere Lieblingsorte aus?
- Wie sieht der Sozialraum durch die Augen der anderen aus?
- Wo werde ich in der nächsten Zeit mal wieder hingehen?



Eine Möglichkeit der Nachbereitung ist es auch, den gemeinsamen Weg als eine **Sozialraumkarte** malen zu lassen. Entweder einfach auf weißem Papier oder bei Erwachsenen ist es häufig einfacher, wenn eine leere Karte vorhanden ist, die ganz grob die Einrichtung und den gelaufenen Weg andeutet und nur noch mit eigenen Eindrücken, Zeichnungen und Symbolen ergänzt werden muss. Die Sozialraumkarten können eine Zeit lang in der Einrichtung oder auch an einem anderen Ort im Sozialraum ausgehängt und fortlaufend aktualisiert werden.



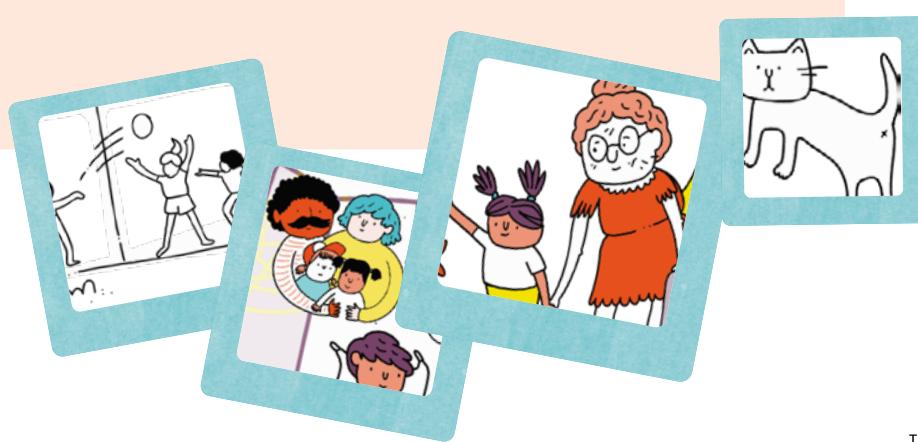
Tipps für die Praxis

Entwickeln Sie ein hohes Bewusstsein über die Zielsetzung Ihrer Sozialraumerkundung! Warum möchten Sie einen solchen Spaziergang unternehmen? Geht es Ihnen beispielsweise vorwiegend darum, das Wissen von Eltern über den Sozialraum zu erkunden und für alle nutzbar zu machen oder möchten Sie den Sozialraum einmal aus der Kind-Perspektive kennenlernen? Oder geht es Ihnen darum, für Eltern Zugänge zu Angeboten von Netzwerkpartner*innen im Sozialraum zu erleichtern? **Je nach Zielsetzung, werden Sie die Sozialraumerkundung anders planen.** Wichtig ist auch die Frage, ob Sie in kleineren Gruppen oder in einer großen Gruppe zusammen, nur mit Erwachsenen, nur mit Kindern oder gemeinsam, mit Jugendlichen und Großeltern und vielleicht auch mit Netzwerkpartner*innen gehen wollen.



Variante der Sozialraumerkundung: „Die Fotosafari“

Bitten Sie die Teilnehmenden, zum Entdeckungsspaziergang Fotoapparate mitzubringen oder mit ihren Smartphones zu fotografieren. Fotografiert werden kann alles, was interessant erscheint. Kinder fotografieren anderes als Erwachsene, Männer anderes als Frauen. Im Anschluss an den Spaziergang werden die Fotos in einer Collage zusammengesetzt – beispielsweise von jedem ein Foto. Die Fotos zeigen sehr anschaulich, welche Details den verschiedenen Beteiligten besonders interessant erscheinen. **Fotos sind auch im Nachhinein häufig „Hingucker“ und erzeugen Neugier.** Vielleicht hängen Sie eine Auswahl der Fotos in Ihrem Flur, im Rathaus oder im Dorfbegegnungszentrum aus.



„Mir gefallen die vielen verschiedenen Möglichkeiten, den Sozialraum zu erkunden. Spannend ist auch, dass den Kindern oftmals ganz andere ‚Lieblingsplätze‘ auffallen, als ich erwartet hätte. Mein persönlicher AHA-Effekt war, als ich gemerkt habe, dass ich den Sozialraum meines ThEKiZ kaum kenne, da ich zur Arbeit pendle. Durch den Spaziergang mit den Familien und die entstandene Sozialraumkarte beziehe ich die direkte Umgebung unserer Einrichtung nun intensiver in unsere Arbeit ein.“

ThEKiZ-Koordinatorin

„Eine Methode die wir direkt umgesetzt haben. Mit unseren Eltern sind wir letzten Sommer losgezogen. Trotz dessen, dass es an dem Abend geregnet hat und wir uns das wettermäßig anders vorgestellt hatten, sprechen die Eltern bis heute von dem Abend. Irgendwie hatten echt alle was davon. Auch wir als Pädagog*innen. Die Eltern wünschen sich eine Wiederholung. Das nächste Mal wollen wir in kleineren Gruppen mit den Kindern und Eltern auf Erkundungstour gehen.“

Pädagogische Fachkraft in einem ThEKiZ

Einblick in die Praxis

Kita „Jenzigblick“ in Jena

Diese **Sozialraumkarte** wurde von Claudia Claus im Rahmen „Fachkraft ThEKiZ Weiterbildung“ im Jahr 2021 angefertigt.

